Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 97 (2001)

Heft: 1: Thema : Volkskundliche Erzählforschung

Buchbesprechung: Anzeigen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dem Bereich Dämonologie ist das dritte Kapitel gewidmet. Es liefert Beiträge zu einzelnen dämonischen Gestalten wie dem Teufel (*Giovanni B. Bronzini*), der Langtüttin (*Bengt af Klintberg*), dem Bergmännlein (*Gottfried Kompatscher*), dem Wiedergänger (*Claude Lecouteux*) oder den Wilden Leuten (*Norbert H. Ott*).

Medien, Theater, Volksmusik und Film sind die Schwerpunkte des vierten Kapitels. Am Beispiel von Geschichten aus Printmedien vor allem der Achtzigerjahre des 20. Jahrhunderts diskutiert *Helmut Fischer* Themen, Strukturen und Wirkungen seriellen Erzählens. Das medial inszenierte Nachleben der Kaiserin Elisabeth von Österreich (Sissi) diskutiert *Siegfried Becker*, wobei sein besonderes Augenmerk dem Konstruktionsprozess von österreichischen Identitäten und Mentalitäten gilt. Weitere Beiträge widmen sich dem bulgarischen Strassenpuppentheater (*Mariela Hristova*), der Bänkelsängertradition in Flandern (*Stefaan Top*) sowie den Lebens- und Arbeitsbedingungen jüdischer Musikanten in Österreich (*Walter Salmen*).

Das fünfte und letzte Kapitel schliesslich, «Historische Volkskultur, Volksfrömmigkeit und Brauch», behandelt neben verschiedenen Brauchphänomenen (*Renaat van der Linden, Kincsö Verebélyi, Heidrun Wozel*), der Rezeption einzelner biblischer Themen (*Patricia Lysaght, Gabriella Schubert*) und des apokryphen Thomasevangeliums (*Ilona Nagy*) den Reflex alpiner Speisesitten in Reiseberichten aus Tirol (*Siegfried de Rachewiltz*), das historische Faktum Armut und Not im Spiegel von Sage, Legende und Recht (*Dietrich Thaler*) sowie die im Zusammenhang mit der Pest bestehenden Sonderrechte am Beispiel von St. Gallen (*Ernst Ziegler*).

Was hier in 55 Beiträgen auf 765 Seiten vorgelegt wird, verdeutlicht augenfällig, wie gross ein sogenanntes kleines Fach sein kann. «Gross» durch die thematische Breite, durch die Internationalität der Themen, durch die zeitliche Spanne von der Antike bis zur Gegenwart, durch die Bearbeitung verschiedenster Formen kultureller Äusserungen. Die Beteiligung von Autorinnen und Autoren aus den USA, aus Deutschland, Frankreich, Holland, Belgien, der Schweiz, Schweden, Norwegen, Finnland, Schottland, Irland, Österreich, der Slowakei, Ungarn, Slowenien, Rumänien, Italien, Israel und Indien zeugt nicht nur vom internationalen Ansehen Leander Petzoldts, sondern auch davon, dass es sich bei der volkskundlichen Erzählforschung um ein Fach handelt, in dem es internationale Zusammenarbeit und Vernetzung tatsächlich gibt. *Ingrid Tomkowiak*

Anzeigen

JAHRBUCH FÜR VOLKSKUNDE 22. Im Auftrag der Görres-Gesellschaft hg. von Wolfgang Brückner und Nikolaus Grass. Würzburg: Echter; Innsbruck: Verlagsanstalt Tyrolia; Freiburg/Schweiz: Universitätsverlag 1999. 240 S., Abb.

7–29: *Dagmar Stonus*, Landesverschönerung in Bayern. Ein Kulturprogramm aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts; 30–56: *Uta Poss*, Verwaltete Volkskultur – verordnete Architektur; 57–71: *Heidrun Alzheimer-Haller*, Nachwirkende Aufklärungsliteratur. Ein Verkaufsschlager des 19. Jahrhunderts: Franz Hoffmanns «Moralische Erzählungen für kleine Kinder»; 72–92: *Angela Treiber*, Die Dorfzeitung von Hildburghausen als evangelisches Lektüreangebot. Zum Wandel medialen Wissenstransfers im frühen 19. Jahrhundert; 93–104: *Alfred Messerli*, Evangelische Beispielgeschichten in Schweizer Kalendern; 105–121: *Ingrid Tomkowiak*, Geschichten zum Ab- und Zurichten. Verhaltensnormierung in Lesebüchern des 19. Jahrhunderts; 122–140: *Rainer Möller*, Apophthegmata patrum in evangelischen Beispielsammlungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts; 141–164: *Wolfgang Brückner*, Die Gattung protestantischer Beispiel-Katechismen im 19. Jahrhundert; 165–202: *Annemarie Brückner*, Die Heiligen Drei Könige und ihr Stern. Biblische Novelle – Legendarische Ausdeutung – Verehrungsformen; 203–240: *Judith Orschler*, Protestantische Lehr- und Erbauungsgraphik. Perspektiven der Erforschung konfessioneller Bilderwelten, Teil 2. *EJH*

JAHRBUCH 3 / Verein für Kulturwissenschaft und Kulturanalyse. Wien: Verein für Kulturwissenschaft und Kulturanalyse 1999. 211 S.

11–27: *Sabine Fasching/Maximilian Galli/Marlies Wagenknecht*, Vom Eisenbauer zum Tourismusmanager. Strukturelle Mobilität des Eisenwesens und dessen Auswirkungen auf den Fremdenverkehr

heute am Beispiel des niederösterreichischen Eisenwurzen; 28–53: *Andrea Hiden*, Der Wald bei Adalbert Stifter; 54–72: *Marlies Leitner*, Zur Konstruktion von Erinnerung: die «Trachtenerneuerung» als Sach-Geschichte; 73–91: *Kathrin Pallestrang*, «Weiberwirtschaft» im «Männerverein». Das SOS-Kinderdorf zwischen Ansprüchen und Möglichkeiten; 92–118: *Veronika Plöckinger*, Die Zigarrenfabrik Stein und ihre sozialen Einrichtungen. *EJH*

BEITRÄGE ZUR VOLKSKUNDE UND HAUSFORSCHUNG 8. Hg. von Stefan Baumeier und Jan Carstensen. Detmold 1999. 223 S., Abb. (Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde; Beiträge, 8).

9–56: *Bernd-Wilhelm Linnemeier*, Der Mindener Hof: Archivalische Untersuchung zur bäuerlichen Wirtschaft im territorialen Grenzland; 57–78: *Heinrich Stiewe*, Das Bauernhaus Bussing-Brandt aus Kleinenheerse: Baugeschichte und Quellenkritik eines historischen Museumsgebäudes am Beispiel des Mindener Hofes; 79–86: *Stephan Pahs*, Landwirtschaftliche Geräte: Dokumentation und Ankaufsaktion für die Ausstattung des Sauerlanddorfes; 87–104: *Martin Salesch*, Der Friedrichstaler Barockgarten: Archäologische Ausgrabungen im Westfälischen Freilichtmuseum Detmold 1996 und 1997; 105–122: *Joachim Kleinmanns*, «Fasanerie im hiesigen Thiergarten»: Zur Baugeschichte der fürstlich-lippischen Fasanerie auf dem Gelände des Freilichtmuseums; 123–125: *Jan Carstensen*, «Die grosse Acht»: Eine Marketingaktion der Arbeitsgemeinschaft acht grosser Freilichtmuseen; 127–130: *Gefion Apel*, Lesen – Hören – Begreifen: «Wir brauchen mehr zum Lesen!»; 131–136: *Stephan Pahs*, Geschwitzt – Geblitzt – Gesammelt: Historische Sportfotografien aus dem Hochstift Paderborn; 137–152: *Arnold Beuke*, Dörrobst: Verfahren und Geräte einer traditionellen Konservierungstechnik; 153–156: *Hubertus Michels*, Kooperation mit Fachschule: Die Restaurierung von Haus Meise und des Gartenpavillons Iggenhausen; 157–160: *Monika Kania*, Berufsfeld Museum: Universitäre Ausbildung – Berufliche Praxis; 161–172: *Stefan Wiesekopsiecker*, «Der Salzufler Kegelclub Stärkefabrik»: Ein Beispiel für betriebliche Sozialpolitik der Hoffmann's Stärkefabriken (1888–1914); 173–180: *Jan Carstensen*, Kulturgut unterwegs: Zahlreiche Leihgaben an westfälische Museen; 181–192: *Monika Kania*, Das Primizbildchen: Religiöse Gebrauchsgrafik und Bildungsmedium; 193–204: *Jochen Winkelbach*, Farbige Marketerie: Untersuchungen an einer Koffertruhe des 18. Jahrhunderts. *EJH*

JAHRBUCH DES ÖSTERREICHISCHEN VOLKSLIEDWERKES 48 (1999). Wien: öbvethpt 2000. 366 S., Abb.

12–58: *Karl Korak*, Das Edler-Trio. Ein Beitrag zur Geschichte der volkstümlichen Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts; 59–129: *Ekkehart Schönwiese*, Volksschauspielforschung zum Neudenken; 130–148: *Eva Maria Hois*, Völkerverbindend oder national? Die Funktionalisierung des Volksliedes in der Habsburgermonarchie. Ein Beitrag zur Geschichte der Volksliedforschung in Österreich; 149–164: *Ernst Weber*, «So wird's anno 2000!» Bemerkungen zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Wienerlied. *EJH*

JAHRBUCH DES ÖSTERREICHISCHEN VOLKSLIEDWERKES 49 (2000). Wien: öbvethpt 2000. 336 S., Abb.

12–24: *Lucia Luidold*, Die Salzburger Lehrerfamilie Dengg. Seit 200 Jahren dem Volkslied und Brauchtum verschrieben; 25–49: *Walter Deutsch*, Zur Geschichte und Gegenwart der Volksmusik in Salzburg; 50–67: *Heinz Dieter Pohl*, Die Kärntner Mundarten; 68–96: *Christian Schmid*, «Einmal hin, einmal her...» Ein Beitrag zur symmetrischen Bewegung beim Tanzen. *EJH*

FREUNDESKREIS-BLÄTTER 39 / Freundeskreis Freilichtmuseum Südbayern; Red.: Helmut Keim. Grossweil 2000. 196 S., Abb.

Artikel-Auswahl: 4–18: *Franziska Lobenhofer-Hirschbold*, Notizen von der Glentleiten '99; 19–22: *Volker D. Laturell*, Vor 30 Jahren: Die «Geburtsstunde» des Freilichtmuseums; 23–45: *Ariane Weidlich*, Der Salzburger Flachgauhof. Varianten einer «Hauslandschaft»; 46–62: *Birgit Speckle*, Die ehemalige Pantlbrauerei in Murnau. Eine Spurensuche; 64–79: *Ariane Weidlich*, Bäuerliche Autarkie in einem entlegenen Tal. Zur Geschichte des Unterlandtal-Lehens in Berchtesgaden; 80–105: *Helmut Keim*, Ein Schwarzbau an der Glentleiten. Das Unterlandtaler Mühlengebäude im Freilichtmuseum; 106–119: *Hans-Dirk Joosten*, Die technische Einrichtung der Unterlandtaler Mühle im 20. Jahrhundert. *EJH*

CARL-HEINZ BOETTCHER: Ursprung Europas. Die Wiege des Westens vor 6000 Jahren. St. Ingbert: Röhrig 1999. 482 S., Ill.

Der auf vorgeschichtliche Fragen spezialisierte Volkswirt und Soziologe Carl-Heinz Boettcher datiert den Ursprung Europas in eine Zeit, die 6000 Jahre vor der unseren liegt. Damals entwickelte sich die Jüngere Steinzeit, in der Ackerbau, Viehzucht und Töpferei entstanden waren, zur Steinkupferzeit weiter, in der die Verwendung des Pfluges und die Bildung von Viehherden erstmals zur Überschussproduktion und Vorratswirtschaft führten sowie Schmuckstücke, Werkzeuge und Waffen aus Metall geschaffen wurden. Unter den bekannten archäologischen Kulturen jener Epoche schreibt Boettcher einigen Wirkungen von besonders grosser Tragweite zu. Dabei entstand nach seiner Deutung aus einer Verschmelzung der im Binnenland heimischen Bandkeramischen Kultur und der in Meeresnähe ansässigen Ertebölle-Kultur der Grundstein für das «erste Reich der Frühzeit». Als Ergebnis dieses Zusammentreffens, so seine These, kam es zur Entstehung der indogermanischen Sprache. *EJH*

SAGAS AUS OSTISLAND. Die Hrafnkels Saga und andere Geschichten von Macht und Fehde. Hg. und aus dem Altisländischen übers. von Dirk Huth. Kreuzlingen/München: Hugendubel (Diederichs) 1999. 403 S. (Saga: Island).

Das Gebiet der Ostfjorde war als erster Landesteil Islands vollständig besiedelt. In den meist recht kurzen Sagas des Ostlandes spiegelt sich die Vielfältigkeit der Sagaliteratur, neben altertümlichen Sagas in holzschnittartig-markantem Stil findet man brillante Höhepunkte isländischer Sagakunst im Geiste mittelalterlich-christlicher Vorstellungen. Im Mittelpunkt des Bandes steht die Saga von Hrafnkel, dem Freysgoden. Es ist eine der berühmtesten Isländersagas überhaupt, klar und kunstvoll in Aufbau und Stil, mit nur wenigen, meisterhaft charakterisierten Personen und deshalb überschaubar und leicht verständlich wie kaum eine andere Saga. Vielfältig sind die Themen der anderen Sagas des Bandes. Einige zeigen auch eine milde, christliche Grundstimmung und stellen die Zusammenhänge mit den wikingerzeitlichen Kulturen Irlands, Englands und der skandinavischen Länder heraus. *EJH*

EMMI MÜHLEMANN-MESSMER: Was duu nüd sääscht! Eine Sammlung von Wörtern, Ausdrücken und Redensarten aus der Sprache des Appenzeller Hinterlandes. Herisau: Appenzeller Verlag 1999. 181 S., 16 Abb.

Emmi Mühlemann-Messmer legt die vor zehn Jahren erschienene Sammlung von Wörtern, Wendungen und Redensarten aus dem Appenzeller Hinterland in 2. Auflage vor. 180 Ausdrücke sind neu hinzugekommen, sodass nun insgesamt 2350 Stichwörter und 400 Sprüche und Redensarten der Mundart von Schönengrund und Schwellbrunn beisammen sind: Ein Resultat der natürlichen Freude an der im Kindesalter gesprochenen und ein Leben lang im Gedächtnis bewahrten Sprache der Eltern, Grosseltern und Nachbarn. Vertrautheit und langjährige Erfahrung in der Handhabung von Mundart und Schriftsprache ermöglichten es der Verfasserin, die für das Buch ausgewählten Mundartwörter kurz und klar ins Schriftdeutsche umzusetzen. Ein schriftdeutsches, alphabetisch angeordnetes Register führt die Leser über den synonymen Mundartausdruck und die Seitenangabe zu der Stelle, an der das Wort in seinem lebendigen Zusammenhang steht. Die vorformulierten Wendungen des Alltags verwandeln die Wörter in Zustimmung, Zweifel, Ablehnung, Freude, Trauer und Ärger.

Die zweite Auflage des mit Scherenschnitten illustrierten Buches bestätigt das nach wie vor wache Interesse der Leserinnen und Leser des Appenzeller Hinterlandes an der angestammten Mundart.

Alois Senti

VITOMIR BELAJ: Die Kunde vom kroatischen Volk. Eine Kulturgeschichte der kroatischen Volkskunde. St. Augustin: Gardez!-Verlag 1998. XIV, 304 S. (Studia Croatica, 1).

Der «Volksgeist», falls er existiert, kann nicht etwa als gewöhnliche, selbstverständlich vorfindbare Realität begriffen werden; er ist vielmehr die Summe der tatsächlich realisierten geistigen Ausdrucksmöglichkeiten unzähliger Mitglieder eines Volkes, sowohl in der Überlieferung wie in der Gegenwart. Der Volksgeist entzieht sich zwar einer konkreten Fassbarkeit, er ist nichtsdestoweniger in der Gesamtheit der Kulturformen des betreffenden Volkes «erspürbar». Um ihn zu verstehen, muss man zugleich seine Geschichte verstehen können, das zu Verstehende gleichsam aus seinem Kontext heraus interpretierbar gestalten.

Aus dieser Einsicht heraus versteht sich die Vorgehensweise des Autors: Bewusst eine Beschränkung auf das eng Volkskundliche vermeidend, bietet Vitomir Belaj gleichwohl eine Übersicht der politischen und kulturellen Geschichte des kroatischen Volkes aus der Sicht eines Volkskundlers, ohne dabei das Hauptanliegen seiner Arbeit – die Darstellung der Entwicklung des Interesses der Kroaten für ihr Volkstum und für ihre eigene Identität – aus dem Blick zu verlieren. *EJH*

MÁRTA FATA: Rudolf Hartmann – Das Auge des Volkskundlers. Fotowanderfahrten in Ungarn im Spannungsfeld von Sprachinselforschung und Interethnik. Ausstellung im Ethnographischen Museum Budapest, 27. Januar – 28. Februar 1999. Tübingen: Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde 1999. 128 S., Abb.

Die erstmals in einer Ausstellung gezeigten Bilder des Leipziger Volkskundlers Rudolf Hartmann beweisen, dass in der Sprachinselvolkskunde verschiedene Ansichten und Tendenzen wirksam waren. Rudolf Hartmann war der einzige unter den deutschen Volkskundlern, der von 1925 bis 1942 die deutschsprachigen Ortschaften in Ungarn systematisch bereiste. Begünstigt wurden seine Fotowanderfahrten durch die Tatsache, dass er beruflich ab 1928 mit kurzer Unterbrechung als Deutschlektor an ungarischen Universitäten tätig war. In dieser Zeit machte er sich ein differenziertes Bild von den Ungarndeutschen und versuchte, die sozialen Unterschiede wie auch den soziokulturellen Wandel in den Dörfern fotografisch festzuhalten. Indes galt sein Interesse nicht ausschliesslich den Ungarndeutschen. Er fotografierte auch Ungarn, Südslawen und Zigeuner und hielt nicht nur das Nebeneinander, sondern auch das Miteinander mit seiner Kamera fest.

Eine umfangreiche Dokumentation zu Hartmanns Schriften und Fotografien runden den Katalog ab. *EJH*

MARITIME VOLKSKUNDE. Beiträge der Herbsttagung 1997 der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein e.V. Hg. von Jochen Storjohann; Red.: Marion Bejschowetz-Iserhoht. Grossbarkau: Edition Barkau 1999. 128 S., Ill. (Schriftenreihe der Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-Holstein, 4).

Für Schleswig-Holstein, obwohl auf zwei Seiten an das Meer angrenzend, gibt es nur wenige Publikationen zur «Maritimen Volkskunde». Ziel der Tagung und der Veröffentlichung der Referate ist es, die entsprechende Forschung zu aktivieren und die Fachöffentlichkeit und auch breite Kreise für dieses Thema zu sensibilisieren.

7–8: *Nils Hansen*, Vorwort; 9–22: *Wolfgang Rudolph*, Eine Wissenslücke in der maritimen Volkskunde von Ost-Holstein; 23–35: *Wolfgang Steusloff*, Die maritimkulturelle Gegenwartsforschung am Institut für Volkskunde in Mecklenburg-Vorpommern (Wossidlo-Archiv); 36–58: *Stefanie Hose*, Waden, Wörns und Weten. Erste Erkundungen der Lebensbedingungen der Gothmunder Fischer am Anfang des 20. Jahrhunderts; 59–89: *Anton Englert*, Das Wrack aus dem Hedwigenkoog. Rekonstruktion eines Küstenfahrzeugs und seiner Strandung an der Küste Norderdithmarschens im frühen 18. Jahrhundert; 90–128: *Reinhard Goltz*, Von «Seefahrt ist Not!» bis «Sünn in de Seils». Zur Literarisierung maritimer Lebenswelten. *EJH*

ANNE WANNER-JEANRICHARD: Von der Idee zum Kunstwerk. Stickereien aus der Sammlung des Textilmuseums St. Gallen und Tagebuchnotizen eines Stickereientwerfers. St. Gallen: Textilmuseum 1999. 80 S., Abb.

Im Textilmuseum St. Gallen entstand seit der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Sammlung, die den in diesem Institut auszubildenden Stickereientwerfern als Vorlage und Anregung dienen sollte. Damals spielten die Kunstgewerbemuseen und angegliederte Schulen überall in Europa eine wichtige Rolle als Vermittler von Ideen. In früheren Zeiten verzierten Bürgertöchter oder auch Klosterfrauen ihre Gewebe mit Stickerei für den eigenen Gebrauch. Später, seit dem 17. und 18. Jahrhundert, bedeutete die textile Heimarbeit für viele Frauen eine wichtige Einkommensquelle. Diese Stickerinnen gestalteten damals kaum nach ihrer eigenen Eingebung, sie holten die Ideen bei bereits bestehenden Kunstwerken, sie kopierten schon ausgeführte Stickereien, sie benutzten spezielle gedruckte Vorlagen, oder sie beauftragten wohl gelegentlich auch geeignete Zeichner.

Die Stickereien im ersten Teil des vorliegenden Heftes weisen auf Werke, bei denen die Vorbilder wiedergefunden werden konnten. In einem zweiten Teil gibt der junge Dessinateur Ludwig Otto Werder (1868–1902) mit seinen Skizzen und Tagebuchnotizen einen Einblick in die Freuden und Sorgen eines jungen Zeichners kurz vor der letzten Jahrhundertwende. *EJH*

LUIGI NESSI (ed.): Strumenti di lavoro: oggetti d'arte [700 preziosi esempi (1500–1800)] dalla Collezione Nessi di Lugano. Ginevra/Milano: Skira 2000. 172 p., ill.

Der Katalog der Ausstellung (Mailand, Castello Sforzesco – Sala Viscontea, 16. Februar bis 24. April 2000) der in langen Jahren aufgebauten Privatsammlung von Arbeitsgeräten des Tessiner Architekten Luigi Nessi besticht einerseits durch die zahlreichen farbigen Abbildungen von Holz- und Metallgeräten aus ganz Europa, anderseits durch die zum Thema passenden Überlegungen von Claudio Salsi zum Sammlungskonzept des Mailänder Museums, die Artikel von Alessandro Cesati über das Gerät als Kunstwerk, von Dominik Wunderlin über das Arbeitsgerät und die Volkskunst und von Michel Desaint über die Hand, das Werkzeug und das Objekt.

Für die im Jahr 2001 geplante Übernahme der Ausstellung ins Basler Museum der Kulturen soll der Katalog in deutscher Sprache erscheinen. *EJH*

ZEHN BLICKE AUF THOMAS PLATTER. Begleitpublikation zur Jubiläumsausstellung «500 Jahre Thomas Platter» im Ortsmuseum Grächen. Hg. i. A. der Kulturstiftung «Grechu ischi Heimat», Red.: Werner Bellwald. Visp: Rotten Verlag 1999. 192 S., Abb.

Thomas Platter wird 1499 geboren und wächst als Bauernjunge im Wallis auf. Seine Jugend verbringt er auf den Strassen Deutschlands. Als Gelehrter gelangt er in Basel zu Ruhm und Reichtum. Unsterblich wird er wegen seiner Lebenserinnerungen, die er 1572 niederschreibt. Sie sind ein einzigartiges kulturhistorisches Zeugnis aus dem Europa des 16. Jahrhunderts.

Aus dem Inhalt: 15–28: *Werner Bellwald*, «... ich sölle von jugend uff min läben beschriben ...» Die Lebensgeschichte des Thomas Platter (1499–1582); 29–42: *Bernard Truffer*, «Thomas zBlatton filius Anthonii» in der Zehntenschrift vom 24. Juni 1505; 43–56: *Pierre Dubuis*, Das Wallis und der junge Thomas Platter. Wirklich ein armer Hirtenknabe im Gebirge?; 57–82: *Vera Tobler*, Wer war Thomas Platter? Die Antwort der Graphologin; 83–100: *Rosi Zeller*, Thomas Platter auf den zweiten Blick. Im Fokus der Psychophysiognomin; 101–124: *Peter Müller*, Die Geschichte des Hirtenbuben. Thomas Platters Autobiographie im Vergleich mit zeitgenössischen Autobiographien des 16. Jahrhunderts; 125–140: *Brigitt Kuhn*, «... dass eine Renovation dieser baufälligen Hütte ein Schildbürgerstreich par excellence wäre!» Thomas Platters Häuser und deren Nachleben; 141–162: *Ernst Schlumpf*, Das Hintergrundrauschen der Antike oder das Verweilen der Zeit; 163–191: *Werner Bellwald*, «... diese so curieuse Lebens-History...» Thomas Platter im Bild der Nachwelt. *EJH*

STEPHAN ZIEGLER: «Alles getreülich und ohne gefährde». Die Eidbücher der Stadt St. Gallen von 1511, 1657, 1740 und 1757. In: Neujahrsblatt. Hg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen, 139 (1999), S. 5–69.

Die Eidbücher und die darin enthaltenen Ordnungen für die Amtspersonen der Stadt St. Gallen geben – als Quelle zur Alltagsgeschichte – Rahmenbedingungen für das tägliche Leben wieder: Rahmenbedingungen, innerhalb derer man sich bewegte und die jeweils ergänzt oder angepasst wurden, wenn sie ihre ursprüngliche Aufgabe – ein möglichst reibungsloses Zusammenleben der Bürgerschaft in der Öffentlichkeit – nicht mehr erfüllten. Diese Arbeit erhebt also nicht den Anspruch zu zeigen, wie es «damals» bei den Amtleuten tatsächlich zuging. Sie soll vielmehr darlegen, innerhalb welcher Schranken man sich als Amtmann, als «öffentliche Person», zu bewegen hatte, was toleriert und was geahndet wurde, wie zumindest in der Theorie das Zusammenleben geregelt war, wie die Gesetzesnorm das von der Obrigkeit vergebene Amt definierte.

Alle Ordnungen, Eide und Gelübde sind das Resultat einer jahrhundertelangen Praxis des Zusammenwirkens von Obrigkeit sowie ihren Beamten und Angestellten. Jede Ordnung ist «reaktiv»; wann immer in einem Amt etwas schief lief oder verbesserungswürdig schien, wurde ein entsprechender Passus beigefügt und in die erneuerte Ordnung des nächsten Eidbuchs aufgenommen. Eine Ordnung wurde meistens erst dann verfasst, wenn die Obrigkeit eine konkrete Veranlassung dazu sah. Je jünger also die Eidbücher sind, desto mehr ist in die Erfahrung der Obrigkeit mit ihren Amtleuten eingeflossen und in ihnen enthalten. Deshalb liegt das Schwergewicht der Arbeit auf dem letzten Eidbuch von 1757; es bietet naturgemäss die breiteste Auswahl. Dieses für die Verwaltungsgeschichte der Stadt St. Gallen ausserordentlich wichtige Werk war gültig von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der Stadt und Republik St. Gallen 1798. *EJH*

WALTER LINDNER: Bilder mit Geschichten – Geschichten mit Bildern. Die Glasbildsammlung des Schlossmuseums Jever und die Bildalben des Genfer Zeichners Rodolphe Töpffer. Begleitband zur Ausstellung «Bilder mit Geschichten – Geschichten mit Bildern» vom 31. März bis 31. Juli 1999 im Schlossmuseum. Mit einem Beitrag von Peter Schmerenbeck. Oldenburg: Isensee Verlag 1999. 124 S., Abb. (Kataloge und Schriften des Schlossmuseums Jever, 21).

Das Schlossmuseum Jever besitzt in seinen Beständen eine Glasbildsammlung des 19. Jahrhunderts. Eine Reihe von 26 Laterna-magica-Bildern nimmt hierbei einen herausragenden Rang ein. In der Sonderausstellung wurden die Glasbilder der Laterna magica erstmals genauer ausgedeutet und veranschaulicht. Sie erzählen witzige Episoden, bieten schauerliche, groteske Historien. Die Bilder wurden als kleine Einzeldarstellungen auf Glasstreifen gemalt, abschnittweise durch die Laterna magica geschoben und illustrierten so die dazu gegebenen Erläuterungen.

Für die Ausdeutung ist es daher wichtig, einerseits den Zusammenhang zu den Bildern mit erzählerischen Elementen und andererseits zu den Bildgeschichten des 19. Jahrhunderts mit zahlreichen karikaturhaften Elementen herzustellen. Auf diese beiden Aspekte ist sowohl die Konzeption der Katalogbeiträge als auch die der Ausstellung ausgerichtet. Die Bilderbücher des Rodolphe Töpffer, der sich auch theoretisch über veränderte Wahrnehmungsbedingungen im 19. Jahrhundert geäussert hat, spielen hierbei eine wichtige Rolle. *EJH*

WOLFGANG MAYER: Die Raindinger Handschrift. Eine «Lieder-Sammlung» aus Niederbayern (1845–1850). München: Kommission für bayerische Landesgeschichte, Institut für Volkskunde 1999. XX, 570 S., Noten (Quellen und Studien zur musikalischen Volkstradition in Bayern; Reihe II: Volkslieder, 1).

Entscheidend für die Bedeutung der Raindinger Handschrift ist die grosse Zahl der Lieder, die hervorragende Notierung der Melodien sowie der Nachweis zahlreicher Unikate. Mit 279 verschiedenen Liedtexten und 272 dazu notierten Liedmelodien ist das Werk von Johann Nepomuk Hubersberger die umfangreichste bayerische Liedersammlung des 19. Jahrhunderts mit Melodien, denn ähnlichen, auch umfangreicheren Sammlungen fehlen die Melodienotierungen. In zahlreichen Fällen sind diese Raindinger Notierungen der erste örtliche Melodiebeleg für z. T. bis heute weit verbreitete Lieder. Ebenfalls bedeutend ist die Vielfalt der Liedgattungen, die deutlich macht, dass Hubersberger keine wertende Auswahl treffen wollte, sondern alle ihm bekannt gewordenen weltlichen Gesänge in die Sammlung aufgenommen hat. *EJH*

HERMANN HEIDRICH u. a. (Hg.): Fremde auf dem Land. Bad Windsheim: Fränkisches Freilichtmuseum 2000. 278 S., Abb. (Schriften Süddeutscher Freilichtmuseen, 1).

Fremde in unserer Gesellschaft hat es immer gegeben. Fremdheit auf dem Land – was bedeutete dies? Wer war fremd? Was hat Menschen dazu gebracht, die Heimat zu verlassen? Welche Not hat sie dazu getrieben? Die in diesem Buch vereinten 11 Fallstudien suchen auf diese Fragen Antworten zu geben. Sie erzählen von Lebensbedingungen der Fremden, von ihrer Arbeit, von ihren Wünschen – von ihrer Wanderung zwischen zwei Welten.

7–12: *Hermann Heidrich*, Einleitung; 13–44: *Hartmut Heller*, Um 1700: Seltsame Dorfgenossen aus der Türkei. Minderheitenbeobachtungen in Franken, Kurbayern und Schwaben; 45–84: *Ernst Höntze*, Der italienische Pfannenflicker Pietro Zannantonio in Starnberg; 85–100: *Sibylle Scharrenberg*, Ungebetene Gäste. Die Aufnahme von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen am Beispiel einer Oberpfälzer Gemeinde; 101–134: *Herbert May*, «Terrazzieri» in Franken. Italienische Terrazzoleger und der Import eines vielseitigen Baustoffes; 135–156: *Ralf Heimrath*, Wandermusikanten; 157–179: *Siegfried Laferton*, Schwabengänger. Kinderarbeit in der Fremde; 180–195: *Marie-Luise Segl*, Fremde, flinke Hände für die Ernte. Hopfenzupfer in der Hallertau; 196–213: *Albert A. Feiber*, «... ist uns die Fremde zur neuen Heimat geworden.» Flüchtlinge und Heimatvertriebene als Fremde auf dem Dorf; 214–248: *Herbert May*, Fremdarbeiter im ländlichen Unterfranken während des Zweiten Weltkriegs; 249–260: *Martin Ortmeier*, Das allernächste Bayern. Ziegler aus Friaul in Niederbayern; 261–275: *Maria Bruckbauer*, Gemüseanbau in Niederbayern. Fremde Hände für Gurken ohne Ende. *EJH*

ANKE DIEKMANN/RÜDIGER ERBE (Hg.): Ein Fotograf in Franken: Adam Menth 1899–1981. Bad Windsheim: Fränkisches Freilandmuseum 2000. 216 S., Abb. (Schriften und Kataloge des Fränkischen Freilandmuseums, 30).

Der Fotograf Adam Menth führte von 1926 bis 1966 ein Fotoatelier in dem kleinen Städtchen Aub im südlichen Unterfranken. Er steht stellvertretend für die gewerbliche Fotografie im ländlichen Raum Frankens. Menths Fotografien liefern einen vielfältigen Zugang zur Alltagskultur und Zeitgeschichte. Sie bezeugen Tradition und Wandel in Ortsbild und Landschaft, der öffentlichen Begebenheiten und Feste, der Kleidung und der Arbeitswelten. *EJH*

«TROSTLOS, ABER VERFLUCHT ROMANTISCH». Notizen aus den ersten «Diensttagen» 1939. Hg. von Paul Hugger. Mit Beiträgen von Simone Chiquet und Katharina Kofmehl-Heri. Zürich: Limmat Verlag 1999. 100 S., Ill. (Das volkskundliche Taschenbuch, 16).

Die beiden hier publizierten Texte sind Zufallsfunde, wie sie auf Flohmärkten gemacht werden können. Sie öffnen ein Fenster zu jener fernen Alltagswirklichkeit in der Schweiz im Zweiten Weltkrieg, um deren Verständnis sich heute eine jüngere Generation aktiv bemüht. Die Fotos – ebenfalls Amateurarbeiten – ergänzen die optisch fast provozierend schlichten und ehrlichen Texte. *EJH*

VICTOR RILLIET: En zigzag derrière Töpffer. Deux jeunes Bâlois dans les Alpes, 1864. Ed. par Paul Hugger et Jean-Paul Verdan. Bâle: SSTP 1999. 96 p., ill. (Ethno-Poche, 17).

Rodolphe Töpffer eut de nombreux imitateurs, on le sait. Parmi eux, le jeune Victor Rilliet, bâlois d'adoption mais genevois d'origine, dont le manuscrit récemment découvert relate une équipée que l'adolescent entreprit avec un camarade en Suisse centrale, à la belle époque du tourisme romantique. Goûtant pour la première fois à la liberté, les deux amis mêlent à leur comportement de jeunes bourgeois bien élevés des espièglerie de gamins écervelés. Un voyage d'initiation à la vie qui tourne à la déconfiture...

Le récit plein d'humour qu'en donne Rilliet, illustré de dessins charmants dans leur fantaisie comme dans leur maladresse nous fait voir les Alpes au 19e siècle, dont les stations à la mode hébergent une foule cosmopolite et aisée, source de revenus pour la population locale. *EJH*

MATTHÄUS KEUST: Kapuzinerleben. Erinnerungen eines törichten Herzens, 1840–1894. Hg. von Paul Hugger und Christian Schweizer. Zürich: Limmat Verlag 1999. 430 S., Ill. (Das volkskundliche Taschenbuch, 18).

Ein Kapuziner – und geborener Erzähler mit empfindsamem Herzen – blickt zurück auf sein Leben. Keust führt nach dem Eintritt in den Kapuzinerorden ein wechselvolles Leben in den verschiedenen Klöstern der Deutschschweiz, getreu der Losung des Ordens, welche ein regelmässiges Weiterziehen verlangt und keine Sesshaftigkeit erlaubt. Dabei erlebt er sein Jahrhundert mit all den konfessionspolitischen Auseinandersetzungen, die damals hohe Wellen warfen, vom Sonderbundskrieg bis zum Kulturkampf und darüber hinaus. Keust erzählt in der Rückschau, später auch in Tagebuchform. Er ist ein scharfer Beobachter und Parteigänger, oft unbequem, auch gegen seine Mitbrüder, aber voll Humor und Selbstironie. Sein Text gewährt uns Einblick in das damalige Ordensleben mit seinen Hochs und Tiefs, seinen Frustrationen und Spannungen, aber auch Momenten der Gottseligkeit. Über das Dokumentarische seiner Zeit hinaus zieht uns der Bericht durch seine Authentizität und Menschlichkeit in Bann. *EJH*

EMIL WÄLTI: Fieberschub und Saufgelage. Als Fremdenlegionär in Schwarzafrika, 1894/95. Hg. von Paul Hugger. Zürich: Limmat Verlag 1999. 100 S., Ill. (Das volkskundliche Taschenbuch, 19).

Der junge Basler Emil Wälti nimmt 1894/95 an einer «Strafexpedition» gegen den schwarzen Herrscher Samory im Gebiet des Niger teil. Sein Bericht beleuchtet eine Facette aus der Phase des kolonialen Wettrennens in Afrika. Damals wirkte Samory – heute ein Nationalheld Malis – der Absicht Frankreichs entgegen, das Gebiet südlich der Sahara in sein Kolonialreich einzuverleiben. Wältis Erinnerungen, die er in einem schmucklosen, kartonierten Heft festhielt, beschreiben den Verlauf der Expedition von Oran nach St. Louis und dem Fluss Senegal entlang zum Niger. Die mühsame, monatelange Reise erreicht ihren Höhepunkt in der Zerstörung eines rebellischen Dorfes mit einer unglaublichen Bruta-

lität. Schlicht, aber ungeschminkt erzählt Wälti die Vorgänge. Sein Zeugnis steht so im Gegensatz zu der vielfach beschönigenden französischen Kolonialgeschichtsschreibung. *EJH*

BERTHE COTTIER: Suchy – haut lieu de mon enfance. Souvenirs du début du siècle. Ed. par Annette Perrenoud, Paul Hugger, Jean-Paul Verdan. Bâle: SSTP 1999. 79 p., ill. (Ethno-Poche, 20).

Faire revivre son village natal de Suchy au début de ce siècle, évoquer avec tendresse ses ancêtres, avoir des pensées compatissantes pour tout un petit monde besogneux de la campagne d'antan – domestiques, cheminaux, artisans –, décrire avec précision ces travaux des champs auxquels elle a pris part, tout cela sans nostalgie excessive, souvent avec le sourire: c'est ce que nous offre Berthe Cottier dans ce texte.

En parlant ainsi à la place de tant de gens qui aimeraient aussi dire leurs souvenirs, mais qui ne savent pas ou ne peuvent pas s'exprimer, l'auteur a laissé un livre qui va droit au cœur. *EJH*

HERMANN EBERHARD LÖHNIS: Die Tücken des Maultiers. Eine lange Reise durch Südamerika 1850–1853. Hg. von Kurt Graf und Paul Hugger. Zürich: Limmat Verlag 2000. 368 S., Ill. (Das volkskundliche Taschenbuch, 21).

Vier Jahre bereist Hermann E. Löhnis um die Mitte des 19. Jahrhunderts Südamerika. Zunächst arbeitet er einige Monate in einem Kontor in Buenos Aires. Dann macht er sich auf eine strapaziöse und oft gefahrvolle Reise, die ihn um das Kap Horn und durch den ganzen Kontinent über die Hochländer der Anden bis nach Panama führen wird. Weite Strecken legt er auf dem Rücken eines Maultiers zurück, bergauf, bergab, hinunter in tiefe Schluchten und über reissende Ströme.

Bei allen Entbehrungen bleibt Löhnis ein scharfer Beobachter. Sein Blick richtet sich nicht nur auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der jungen Republiken. Löhnis berichtet auch eingehend über die politischen und sozialen Zustände, die Begegnungen mit Menschen und grossartigen Landschaften. So schildert er eindrücklich die Gewaltherrschaft des Präsidenten José Manuel Rosas in Argentinien, der sich als Prototyp moderner Diktatoren erweist, mit vollkommener Willkür, Korruption, Denunziation und Gesinnungsheuchelei.

Löhnis bietet ein fesselndes Bild vom Leben in einem Kontinent, dessen Staaten die Kolonialherrschaft abgeschüttelt hatten und vor dem Umbruch zur Moderne standen. *EJH*

R. D'ARGENCE: Six mois aux Zouaves pontificaux ou Les derniers jours des Etats pontificaux 1870. Edité par Dominic M. Pedrazzini. Bâle: SSTP 2000. 116 p., 30 ill. (Ethno-poche, 22).

Le 20 septembre 1870, les troupes italiennes attaquent en force le dernier bastion des Etats de l'Eglise: Rome. Dès le premier assaut, le Saint-Père fait cesser le feu. Il cède devant la force. Or, pour défendre Pie IX, une petite armée s'est constituée dès le milieu du XIXe siècle. Outre les célèbres Gardes suisses, elle comprend quelques maigres effectifs d'infanterie, de cavalerie et même une batterie d'artillerie.

Parmi les fantassins, les Zouaves pontificaux occupent une place privilégiée. Survivance romaine des troupes françaises d'Afrique, ils proviennent, pour la plupart, des provinces catholiques de l'Ouest. Notre auteur, R. d'Argence, est l'un de ces volontaires. Héros anonyme de la défense de l'Eglise, il sacrifie famille et fortune, statut social et confort personnel pour s'engager dans les rangs les plus modestes de cette troupe singulière. L'évocation très vivante des six mois qu'il a passés avant la chute de la Rome pontificale, apporte un témoignage inédit et poignant.

En dépit de la modestie de la confrontation armée, cet épisode marque la dernière action guerrière dans l'histoire de la papauté. Alors, s'ouvre une ère nouvelle... *EJH*

RENÉ SCHNELL: Briefe aus Shanghai 1946–1952. Dokumente eines Kulturschocks. Hg. von Susanna Ludwig. Zürich: Limmat Verlag 2000. 240 S., 50 Abb. (Das volkskundliche Taschenbuch, 23).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhielten zahlreiche junge Schweizer und auch Schweizerinnen die Möglichkeit, in fernen Ländern verlockende Stellen anzutreten, die Abenteuer und Wagnis zugleich bedeuteten. Die meist kaum Zwanzigjährigen mussten sich in den oft sehr fremdartigen Gesellschaften selber zurechtfinden, auch mit den Klischees und Vorurteilen, die sie von zu Hause mitgebracht hatten oder die ihnen von Arbeitskollegen vermittelt wurden. Ein Kulturschock im umgekehrten Sinn. Dokumente dazu sind nicht häufig.

Es ist ein Glücksfall, dass die Briefe, welche der junge Burgdorfer René Schnell nach Hause sandte, lückenlos erhalten sind, 400 an der Zahl. Sie belegen zweierlei: den damaligen Alltag in China, während des Abwehrkampfs gegen Japan und der Bürgerkriegswirren bis hin zur Machtübernahme der Kommunisten unter Mao, und den allmählichen Wandel der Einstellung des jungen Schweizers zur Kultur des Landes von einer negativen Sicht und rassistischen Vorurteilen hin zur Wertschätzung und Sensibilisierung für das kulturell Andere. Dass bei der Initiation eine junge Chinesin wegbegleitend war und blieb, macht den Vorgang noch menschlicher und plausibler. *EJH*

JÓZSEF LISZKA: Álíttatott keresztínyi buzgóságbul. Tanulmányok a szlovákiai isalföld szakrális kisemlékeiról. Dunaszerdahely: Lilium Aurum 2000. 224 S., Abb.

Der Band vereinigt Studien über einzelne Typen von sakralen Kleindenkmälern, die sich im slowakischen Teil der Kleinen Tiefebene (Südwest-Slowakei) befinden.

Die einleitende Abhandlung «Vom Bildstock zur Kapelle. Vorschläge zur ungarischen Terminologie der sakralen Kleindenkmäler» versucht anhand des ungarischen Namenmaterials in der Kleinen Tiefebene einerseits und der Angaben des gesamten ungarischen Sprachgebietes anderseits eine ungarische Terminologie für sakrale Kleindenkmäler zu erarbeiten. Grundlage war in erster Linie die deutsche Terminologie, doch hat der Autor auch das slowakische, tschechische und polnische Material berücksichtigt. – Weitere Themen sind: sakrale Kleindenkmäler und ihre Rolle im Leben einer Dorfgemeinde am Beispiel Kürt, die Kulte der Heiligen Johannes von Nepomuk, Wendelin, Donatus und Christophorus. – Das Erarbeiten des Symbolsystems von Friedhöfen hätte einen Extraband erfordert. In seiner bescheidenen Abhandlung «Sakrale Kleindenkmäler in Friedhöfen der Kleinen Tiefebene» stellt der Autor nur das Friedhof-Material des erforschten Gebietes vor, vor allem unter dem Gesichtspunkt der sakralen Volkskunde. Gleichzeitig weist er auf noch zu erfüllende Aufgaben hin. – Der Band enthält noch einige der Thematik entsprechende Buchbesprechungen und eine Übersicht über die Kleindenkmalforschung im deutschen Sprachraum. Zusätzlich wird «Das Archiv für sakrale Kleindenkmäler» im Forschungszentrum für Ethnologie in Kómarno vorgestellt. *EJH*

UELI GYR/FRITZ FRANZ VOGEL (Hg.): Zwischen Spiel und Event. Ethnographische Berichte über Exkursionen in Freizeitparks, Freilichtmuseen und Shoppingcenters. Zürich: Volkskundliches Seminar 2000. 140 S., Abb.

Der Band vereinigt studentische Arbeitsberichte über Exkursionen, die am Volkskundlichen Seminar der Universität Zürich im Laufe des Sommersemesters 1998 durchgeführt wurden. «Exkursion» meint hierbei wesentlich mehr als freizeitorientierte Ausflüge in der Art tourismusgängiger Wahrnehmung und Konsumption, ging es doch um Experimente ganz verschiedener Art, und die Exkursionen sollten die Studierenden an moderne Erlebnisorte führen, deren jeweilige Strukturen thematisch übergreifend als typische Beispiele von gegenwärtigen «Erlebniswelten» interessieren und auch ethnographisch angehbar sind. – Über die Relevanz des bedeutungsträchtigen Gegenstandsbereichs «Erlebniswelt» besteht Konsens, während die systematische Analyse merkwürdig zurücksteht und eher von anderen Fachdisziplinen angegangen wird. Erlebniswelten und Erlebnisorte, die in unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken sind, interessierten volkskundlich bisher indessen nur in Ansätzen.

Konkreter Analyse unterzogen wurden das Seedamm-Center in Pfäffikon SZ, das Conny Land in Lipperswil TG, das Heidiland und Heididorf in Maienfeld GR, das Schweizerische Freilichtmuseum Ballenberg BE, der Industrielehrpfad Zürcher Oberland ZH, der Europa-Park in Rust (Deutschland) und das Ravensburger Spieleland (Deutschland). Alle diese Schauplätze wurden danach befragt, welcher Art ihre Erlebniskonzepte und Erlebnisqualitäten im Einzelnen sind, auch unter Einbezug zeittypischer Entwicklungen. Ein besonderes Augenmerk galt den vielfältigen Botschaften, Symbolen, Symbolstrukturen und Produkten, die den Millionen von Besuchern und Besucherinnen vermittelt werden. *EJH*